

# MCCARTNEYS ERSTE LIEBE

Höfner Vintage '61 Cavern



Hamburg vor fünf Dekaden. Ein britischer Jungspund erwirbt in einem kleinen Musikladen einen Höfner 500/1 Bass für etwa 30 Pfund, weil er sich keinen Fender leisten kann und die symmetrische Bauweise dem Linkshänder optisch entgegenkommt. Heute, ein halbes Jahrhundert später, ist Paul McCartney der bedeutsamste Songwriter der Popmusikgeschichte und sein Höfner Cavern als „Beatles Bass“ längst zu einem stilprägenden Kultinstrument avanciert. Pünktlich zum Jubiläum legt das deutsche Traditionsunternehmen den ersten Höfner der Ikone detailgetreu neu auf und versprüht dabei Nostalgie pur.

Von Matthias Ziegenhain



Im Grunde begleiten McCartney nur zwei Höfner durch die beispiellose Karriere der Beatles. Zunächst der '61 Cavern, den er bis zu den Aufnahmen von „With The Beatles“ verwendet und der bald darauf im späten 1963 durch seinen zweiten Violin-Bass abgelöst wird, dem er bis heute treu geblieben ist. Der '61er fungierte seither als Backup, bis er während des Drehs zum Dokumentarfilm „Let It Be“ in den späten Siebziger gestohlen wurde und bis heute ein verschollener Mythos bleibt. Als der erste 500/1 Mitte der fünfziger Jahre das Licht der Welt erblickt, stellte der semiakustische E-Bass, der in seiner Form der Violine entlehnt wurde, ein revolutionäres Konzept dar, das die perfekte Schnittmenge aus Tradition und Moderne traf.

#### Feine Unterschiede

In Abgrenzung zur gängigeren '63-Ausführung, die sich im Gegensatz zum vorliegenden McCartney-Urbass über die Jahre stetig im Katalog der Karl Höfner GmbH & Co KG befand, gibt es beim weniger populären Cavern Bass eine Handvoll charakteristischer Detailveränderungen. Zunächst fällt die Platzierung des Bridge-Pickups in unmittelbarer Nähe zum Hals abnehmer auf, sodass die Bezeichnung „Treble“ für den unteren Spulenkörper ihrem Namen nur bedingt gerecht wird. Hinzu kommen eine Reihe optischer Merkmale, die den frühen Cavern Bass von seinen Nachfolgern trennen. Der Rücken des Instruments wurde flach gestaltet und steht damit im Gegensatz zu den gewölbten Böden der jüngeren Schwesternmodelle. Am Hals fällt zudem das dickere Profil und die fehlende Einbindung auf, während die Kopfplatte noch von einer alten Version des Firmenlogos in vertikaler Schreibweise geziert wird. Der Beinname „Cavern“ geht auf die Beatles zurück und wurde dem gleichnamigen Club in Liverpool entlehnt, der, ebenso wie Höfner selbst, einhergehend mit dem Siegeszug der Beatles Kultstatus erlangte. Wie eng hier die Geschichtsschreibung der Stadt mit dem Erfolg der Ikonen ver-

wachsen ist, zeigten kürzlich Absolventen der Liverpool Hope University, die erstmals Universitätsabschlüsse im Studiengang „The Beatles, Popular Music and Society“ verliehen hat.

#### Zurück in die Vergangenheit

Der erste Anblick des Cavern Bass dürfte jedem Vintage-Liebhaber mit Hang zur Nostalgie die Freudentränen in die Augen treiben, denn das Instrument gibt den Glanz vergangener Tage mit beeindruckender Authentizität wieder. Fast gibt man sich der Illusion hin, das nahezu makellos verarbeitete '61er Modell wäre soeben einer Zeitmaschine entsprungen. Der vollresonante Korpus in Zargenbauweise setzt sich in Seitenteilen und Rückenwand aus geflammtem Ahorn zusammen und wurde traditionsgemäß mit einer Decke aus erlesenem Fichtenholz versehen. Die Qualität der Hölzer, deren ebenmäßige Maserung und das perfekt aufgetragene Finish in Sunburst, verleihen dem H500/1-61-0 eine edel anmutende Optik, die von den hochglanzpolierten „Diamond Nickel“-Humbuckern bestens unterstützt wird. Bei dieser Reissue-Neuaufgabe hat man zweifelsohne Liebe zum Detail bewiesen, denn angefangen bei den offenen Einzelmechaniken mit „Rugby Ball“-Flügeln, über das freischwebende Pickguard in Perlmutter-Optik, bis hin zur exakten Nachbildung des originalen Halsprofils stimmt hier jede nur erdenkliche Feinheit. Als einziges Manko müssen lediglich minimale Verarbeitungsmängel an den Klebekanten des Kopfplattenfurniers und Hals-Korpus-Übergangs angeführt werden.

#### In die Hand genommen

Das Handling des mit nur 2,3 Kilogramm federleichten Instruments ist aufgrund der kürzeren Mensur mit 30 Zoll als gleichermaßen angenehm wie gewöhnungs-



## DETAILS:

**Hersteller:** Höfner H500/1-61-0

**Herkunftsland:** Deutschland

**Korpus:** vollresonant, geflammter Ahorn

**Decke:** Fichte

**Hals:** dreiteilig, Ahorn/Buche/Ahorn

**Halsprofil:** rundes, ausgeprägtes D

**Kopfplatte:** Violin Bass, vertikales Firmenlogo

**Griffbrett:** Palisander, nicht eingefasst

**Halsbreite am Sattel/12. Bund:**

42 mm / 48 mm

**Dicke am 1. Bund/12. Bund:**

21 mm / 24 mm

**Mensur:** 30 Zoll (76 mm), Shortscale

**Bünde:** 22 Jumbo Frets

**Griffbretteinlagen:** Pearl Dots

**Lackierung:** Sunburst

**Tonabnehmer:** 2x Höfner Diamond

Nickel Humbucker

**Schaltung:** passiv, 2x Volume, Bass und

Treble Schalter, Solo/Rhythm Schalter

**Hals/Korpusübergang:** in Höhe des

16. Bundes

**Mechaniken:** offen, Single Nickel

„Rugby Ball“

**Werkssaiten:** Höfner Flatwound

**Sattel:** Kunststoff

**Brücke/Saitenhalter:** Höfner Ebenholzsteg / Nickel Trapez

**Gewicht:** 2,3 kg

**Preis:** 2.250 Euro

**Zubehör:** Aluminium Koffer

**Getestet mit:** Warwick Sweet 15, Tech 21 Bass Driver D.I.

www.hofner.de

bedürftig zu bezeichnen; von Kopflastigkeit keine Spur. Werkseitig bereits bestens eingestellt, fällt besonders die saubere Intonation auf, die bei der Brückenkonstruktion mit Ebenholzsteg und vernickelter Trapezhalterung keine Selbstverständlichkeit darstellt. Darüberhinaus gelingt bei der Saitenlage ein angenehmer Mittelweg, denn sie ist nicht zu flach geraten, liegt aber durch die Bauweise jenseits des zwölften Bunds doch deutlich höher als in den tiefen Lagen. Der Hals mit ausgeprägtem D-Profil fällt ziemlich kräftig aus, liegt satt in der Hand und ist damit gemäß 1961 zwar absolut vintagekorrekt, aber sicherlich nicht gleichzeitig jedermanns Geschmack. Die 22 sauber eingesetzten Bundstäbchen im Jumboformat wurden nicht nur perfekt abgerichtet, sondern zudem an den Enden abgerundet, obgleich man die Übergänge zur Profilkante noch gleichförmiger gestalten könnte. Leider bewegen sich die offenen Mechaniken äußerst leichtgängig, was trotz ebenmäßigem Lauf zu kleineren Abzügen in der Stimmstabilität führt. Am Sattel hat man wiederum ganze Arbeit geleistet: Hier klemmt und hakelt nichts, die Saitenkerben wurden tadellos auf optimale Breite und Tiefe gefeilt. Das enge Stringspacing vermittelt der Anschlagshand im Fingerstyle nicht gerade ein komfortables Spielgefühl, aber Hand aufs Herz, dieser Bass muss einfach mit Plektrum gespielt werden.

### Traditionell verschaltet

Selbstredend findet man an diesem Reissue-Modell das altbewährte Höfner Controlpanel, das passend zum Pickguard in perlmutterner Erscheinung visuell sehr ansprechend daherkommt. Mittels zweier Schiebeshalter, denen jeweils ein Lautstärkereglер zugeordnet ist, lassen sich die Tonabnehmer wählen. Schaltet man etwa den Hals bzw. „Bass“-Pickup ein, wird zeitgleich der andere Humbucker deaktiviert. Den Simultanbetrieb der elektromagnetischen Wandler erreicht man paradoxerweise durch ihr gemeinsames Abstellen. Konsequenterweise wird der Bass stumm geschaltet, indem man beide Abnehmer auf die „On“-Position verschiebt. Hinzu kommt ein weiterer Schieberegler mit den Bezeichnungen „Rhythm“ und „Solo“, wobei letztere Option die Ausgangslautstärke boostet und dem Sound dabei ein Plus an Brillanz verleiht.

### Tiefwarmes Klangbild

Als Gitarren- und Geigenbauer Karl Höfner den 500/1 Mitte der Fünfziger entwarf, muss ihm eine Gradwanderung zwischen dem altvertrauten Kontrabass und der damals noch blutjungen Neuinvention E-Bass

vorgeschwebt haben. Nicht nur optisch, sondern vor allem klanglich macht sich dieser Grundgedanke bemerkbar, denn der warme Sound mit tiefem Bassfundament weckt schnell Assoziationen zur Tonfärbung eines  $\frac{3}{4}$  Streichbasses. Dafür ist nicht nur der hohle Korpusraum ohne Sustainblock verantwortlich, sondern auch die Shortscale-Mensur sowie halsnahe Positionierung der beiden Humbucker. Der ausgeprägte Tiefmittenbereich sorgt für eine satte, druckvolle Basswiedergabe mit sauberer Tondefinition. So wie auch von McCartney favorisiert, kommt der Vintage '61 bereits ab Werk mit Flatwounds bestückt, bei denen der Saitenkern mit Flach- statt Runddraht umwickelt wird. Die glatte Oberfläche führt nicht nur zu einem veränderten, steiferen Spielgefühl, sondern minimiert vor allem die Nebengeräusche der Finger. Da die Saiten eine höhere physikalische Masse aufweisen, ist ein reduzierter Anteil hoher Frequenzen ein weiterer gewünschter Effekt, der maßgebend für die leicht dumpfe Klangcharakteristik sorgt. Mit seinem recht speziellen Ton eignet sich der Höfner vor allem für Blues oder eben den Sound der Sixties. Aufgrund der kurzen Mensur hält sich der Anteil der Bässe beim Spiel in den tiefen





Lagen in Grenzen. Der Klang bleibt über das gesamte Tonspektrum stets differenziert und ausgewogen. Wider Erwarten ist das Instrument trotz Hollow Body keineswegs einstreuempfindlich, sodass man sich dem Amp selbst bei etwas höheren Lautstärken problemlos nähern kann, ohne Feedback zu erzeugen.

#### **Geschichtsträchtiges Paar**

Der '61 Cavern Bass ist mehr als ein altehrwürdiges Liebhaberstück, von dem ganz der Charme seiner frühen Tage ausgeht. Er liefert neben reichlich Flair bedingungslos den Sound, den das detailgetreue Erscheinungsbild verspricht. Dank guter Bespielbarkeit und ausgezeichneter Balance vermittelt das Instrument ein angenehmes Spielgefühl. Klanglich blüht die charakteristische Wärme der Vollresonanzkonstruktion gänzlich auf, ohne Präsenz oder Differenziertheit einzubüßen. Ein Sound, der untrennbar mit den melodischen fließenden Basslinien des Briten verwachsen ist. Wenn ein Musiker wie Paul McCartney über seine gesamte Laufbahn eine geradezu monogame Beziehung zu seinem Instrument eingeht, geschieht das nicht ohne Grund. Kurzum: Höfner hat die Beatles definiert, ebenso wie die Beatles Höfner. ■

Anzeige

Anzeige